

DIE ENDUNGEN AUF -*ti* DES HETHITISCHEN MEDIUMS

von ONOFRIO CARRUBA

1.1 Das hethitische Mediopassiv zeigt eine Reihe von Problemen, die sich in wenigen Punkten resümieren lassen:

- die Varietät der Endungen für dieselbe grammatische Form, vor allem für das Präsens, wo die sogenannten «nackten» Endungen auf -*a* (d.h. ohne den «Zusatz» von -*ri*, bzw. älterem -*r*) älter wirken als die entsprechenden der übrigen idg. Sprachen auf *-*ai* (gr. *a*, *ai*, -*e*).
- Die Art der Weiterbildungen der «nackten» Endungen und der Ursprung der differenzierenden Bildungselemente (Präs.: -Ø, -*ri* (luw. und pal. auch -*r*), -*ti*; Prät.: -*ti*, -*t*, -Ø).
- Der Ursprung des Mediopassivs selbst und die Beziehungen mit dem idg. Perfekt und mit der heth. *hi*-Konjugation¹.

Wir wollen hier auf keine weitere Behandlung der höchst problematischen Fragen nach dem Ursprung des Mediopassivs eingehen, vor allem nach der Untersuchung E. Neus, die wir als die einzige betrachten, die bis heute die meisten Schwierigkeiten der angenommenen Verbindung der drei Systeme in verhältnismäßig einfachen Passagen formell überwinden kann².

¹ Man kann nicht leicht über die Tatsache hinweg, daß anat. Endungen auf -*a* (<*H₂e bzw. *H₂o) allen drei Kategorien des Heth. zugrunde liegen. Diese Fragen werden, wie bekannt, seit langem diskutiert: wir weisen hier nur kurz auf Neu 1968b; Cowgill 1975, 1979; Adrados 1981; Neu 1985 hin, wo man auch weitere Literatur findet; Hart 1988.

² Neu 1968a, 1968b, 1976, 1985. Die Rekonstruktion des heth. Verbalsystems von Neu muß zeitlich vor der «Brugmannschen» angesetzt werden, nicht zuletzt weil diese wegen des Alters der damals verwendbaren Sprach(zeugniss)e(n) ein bestimmtes (indoarisch-griechisches) Stadium rekonstruieren konnte. Bei Nichtbeachtung dieser Tatsachen ist die Einbeziehung des Heth. Verbums ins idg. System zu kostspielig und unreal kompliziert, vgl. die übrigens methodologisch überragende, aber extrem komplexe Rekonstruktion Eichners 1975.

1.2 Zur Verdeutlichung der Darstellung der uns im vorliegenden Beitrag interessierenden Fragen geben wir hier eine Übersicht der mediopassiven Endungen des Hethitischen, wobei zu vermerken ist, daß *b*, *t*, *d* nach vokalisch auslautendem Stamm fast durchweg geminiert geschrieben wurden (zur Schreibung *-ha-ha-ri*, s. Neu 1968b, 24).

		Hethitisch	Luwisch/Palaisch
Präsens			
Sg. 1.	-ha	-(ha)hari	
2.	-ta	-tari	-tati
3.	-(t)a	-(t)ari	
Pl. 1.	-wasta	-wastari	-wastati
2.	-duma	-dumari	-dumat
3.	-anta	-antari	
Präteritum			
Sg. 1.	-(ha)hati		-(ha)hat
2.	-tati	-ta	-tat
3.	-(t)ati	-ta	-(t)at
Pl. 1.	-wastati		-wastat
2.	-(dumati)		-dumat
3.	-antati		-antat
Imperativ			
Sg. 1.	-(ha)haru		
2.	-huti		-hut
3.	-(t)aru		
Pl. 2.	-dumati		-dumat
3.	-antaru		-antaru

N.B. Zum Präsens: Die Formen auf *-ri* sind in allen Sprachstadien belegt. Die Formen auf *-a* kommen vor allem im Altheth. vor. Die sehr spärlichen Formen auf *-ti* gehören gegen Yoshida 1987 allen Perioden an. Zum Präteritum (und zum Imperativ): Die älteren Texte haben vorwiegend Formen auf *-ti*. Die 2. und 3. Pers. auf *-ta* verteilen sich auf alt- und mittelheth. Texte. Die Formen auf *-at* werden in der mittelheth. Zeit üblich.

1.3 Die nach den Belegen bei Neu 1968b hergestellte Übersicht zeigt deutlich folgendes:

– Die «nackten» Endungen des Präs. *-ha*, *-ta*, *-(t)a*, *-wasta*, *-duma* -*anta* sind «grundlegend». Sie sind älter als die weitersuffigierten Formen³.

³ Nach Neu 1968b 140-143; und Cowgill 1975, 561, haben sie *-r* verloren. Wir sehen

– Das heth. Präsens scheint *-ri* zu suffigieren, das Präteritum *-ti*; letzteres hat jüngere Formen mit einfachem *-t*. «Nackte» Bildungen auf *-ta* sind auch für die 2. und 3. Pers. Prät. belegt⁴.

– Formen mit «suffigiertem» *-ti* finden sich auch im Präsens und im Imperativ (gelegentlich ebenfalls auch auf *-t*), wo sie jedoch wegen der engeren formalen Beziehungen mit dem Präteritum wenig überraschen.

1.4 Über die mediopassive Endung *-r* (anatolisch *-r*, *-ri*), die Entsprechungen in vielen der übrigen idg. Sprachen (Italisch, Keltisch, Tocharisch, Phrygisch) hat, ist vieles geschrieben worden, meistens um die Ähnlichkeiten hervorzuheben, oder um sie gar als Isoglosse darzulegen, gelegentlich um die Verschiedenheit bei der Herkunft herauszustellen⁵.

Es ist jedenfalls sicher, daß ein *-r* bei der mediopassiven Charakterisierung des Verbums vieler idg. Sprachen – vielleicht von der 3. Pers. Plur. des alten Perfekts ausgehend – durch eine mehr oder weniger breite Verbreitung auf die übrigen Personen eine große Rolle gespielt hat⁶.

2.1 Dagegen bleiben die *-ti*- und *-t*-Erweiterungen des medialen Präteritums noch unerklärt. Wir wollen diese Endungsteile auf Funktion und Ursprung kurz untersuchen.

Die Auffassungen darüber lassen sich wie folgt gruppieren:

1. Die desinentiale *-t(i)*-Weiterbildung beruhe auf einem alten idg. präteritalen *-t* der 3. Pers. Sing. (vgl. ai. *áduhat* neben Pres. *dubé*), dem sich ein *-i* (des Imperativs bzw. nach dem Präsens) zutat. Mit Hilfe des Imperativs habe sich *-ti* dann auf das Präsens ausgedehnt⁷.

2. Das Element *-t(i)* stamme aus dem Imperativpartikel **dhi* und tendiere – nunmehr ohne Imperativfunktionen – sich als Charakteristikum der präteritalen Kategorie auszubauen⁸.

jedoch nicht, wie man das verlorene *-r* als Stütze für den Vokal *-i* restituieren könnte, wenn der Konsonant nicht mehr vorhanden war: hinter dem (wohl nur graphischen) Schwund verbirgt sich vielleicht eine schwache Ausprache.

⁴ Für die 3. Pers. Sing. findet man jedoch nie die Endung ohne *-t*. Anscheinend haben wir also in diesem Fall keine belegte Formen der *-bi*-Konjugation, vgl. die getrennten Paradigmen bei Friedrich 1960², 77f.

⁵ Als Vertreter der ersten Auffassung, s. Kammenhuber, 1969, 316ff., 324-29; der zweiten, Neu 1968b Abschn. II und III. Allgemein, Szemerényi 1989³, 257ff. mit Literatur.

⁶ S. Neu 1968b 154ff. (Heth.); Abschn. III für die einzelnen idg. Sprachen. Über den evtl. nominalen Ursprung, s. Szemerényi 1989³ 361, 365. Partikel für Watkins 1969, 194.

⁷ Das Problem der Formen mit und ohne *-t* (auch heth. *esa* : *esat* usw.) steht auch zur Diskussion, vgl. Petersen 1933, 13ff.; Sommer 1947, 60 ff.; Watkins 1969, 82, 86; Vgl. auch Kuryłowicz 1964, 69f.

⁸ Pedersen 1947, 108f.; Kronasser 1956, 206.

3. Es handelt sich um eine mehr oder weniger unbedeutende Partikel⁹.
 4. Es wäre eine «Neubildung von der 2. Sing. Präs. Med. *-ta*, *-tati* aus» mit spätem Schwund des *-i*, «weil diese Formen zu präsentisch anmuteten»¹⁰.
 5. Nach E. Neu stellt *-ti* die gleiche gesamtanatolische Partikel *-ti* (heth. *-z*; keil- u. hier. luw., pal. *ti*; lyk. *-ti*; lyd. *τ*)¹¹ dar; da sie (nämlich heth. *-z*) nach Goetze¹² einen Zustand als Folge einer vorhergehenden Handlung bezeichnet, rückt sie somit in den Bedeutungsbereich des Mediums. Die zugrundeliegende Partikel ist daher gut geeignet an mediale Zuständlichkeit ausdrückende Formen zu treten.

Neu macht noch zwei Bemerkungen, erstens wurde *-ti* nicht direkt an die «nackten» Präsensendungen, d.h. die alten Perfektendungen gefügt, sondern trat an die medialen Präsensendungen nach Verlust des auslautenden, archaischen *-r* an; zweitens zeigt der Gebrauch von *-ti*-Formen im Präsens und Imperativ, daß *-ti* keinen ursprünglichen Vergangenheitswert hat.

Die Nicht-Assibilierung erklärt er aus Systemzwang¹³.

6. Die Meinung Sturtevants ist nicht ganz durchsichtig: weil *-ti* im Präsens und Präteritum verwendet wird, war das Element «once a part of the indifferentiated middle tense, functioning more or less as *-ri* does in our texts», daher «there is no difficult in connecting it with the I.E. middle 3. sg. ending **tai*».

Die Variante *-t* sei analogisch aus der präteritalen 3. Sg. des Aktivums hergeleitet¹⁴.

7. J. Danmanville denkt an eine dativische oder lokativische Endung eines Verbalabstrakts, was seltsam erscheint, da man zur Bildung des Präteritums fünf oder sechs verschiedene Grundstämme brauchen würde¹⁵.

2.2.1 Alle die formulierten Hypothesen zur Erklärung des *-t(i)* zeigen mehr oder weniger unüberwindliche Schwierigkeiten aus lautlichen oder aus funktionellen Gründen: keine der Hypothesen hält einer eingehenden, rigorösen Kritik stand.

Aus lautlichen Gründen:

⁹ Watkins 1969, 194, 197 «prosekutive Partikel»; Cowgill 1975, 561. Rosenkranz 1978, 88, 90f.: «Die Hinzufügung von *-r(i)* und *-t(i)* stände dann in Beziehung zu der mangelnden Aktivität des Subjekts».

¹⁰ Kammenhuber 1969, Indices 59 (= MSS Beiheft 4).

¹¹ Carruba 1969a 41ff.; 1969b 43f. Neu 1969b 143ff.

¹² Goetze 1933, 16.

¹³ Neu 1969b 145. S. aber Rosenkranz 1978, 89.

¹⁴ Sturtevant 1933 263f. Das erste Zitat kommt unseren Ergebnissen (s. unten § 6. 2 und 7.) sehr nah.

¹⁵ Danmanville 1956, 47f.

- Der Dental von *-t(i)* ist ein stimmhafter dentaler Konsonant, gegen den unmittelbar vorangehenden *-t-* von *-ta-*, der immer stummlos ist, wie aus der jeweiligen Graphie zu entnehmen ist¹⁶. Das Element *-t* kann daher nicht aus dem Aktiv analogisch hergeleitet worden sein (was die wahrscheinlichere Hypothese war).
- Es kann aber auch keine Partikel *-ti* sein, die ebenfalls einen stimmlosen Dental hatte, wie aus der alphabetisch immer *-ti* geschriebenen Entsprechung des Lykischen zu entnehmen ist¹⁷.
- Die sogenannte Imperativpartikel idg. **-dhi* ist im heth. Aktivum nie als **-ti* vorhanden, sondern immer als *-t*. Ein *-i* war wahrscheinlich auch im Imperativ der anatolischen Sprachen nie dagewesen, weil sich kein Ausfall eines auslautenden Vokals nachweisen lässt¹⁸. Es ist also unwahrscheinlich, daß eine derartige «Imperativpartikel» irgendeine formale oder analogische Wirkung auf funktionell völlig verschiedenen gerichtete Kategorien haben könnte¹⁹.

2.2.2 Aus funktionellen Gründen:

- Präteritale Neubildungen, die auf eine Partikel aufbauen, welche wegen des deiktischen *-i* eindeutig präsentischen Wert haben dürfte, sind nicht nur unwahrscheinlich, sondern unmöglich – womit Kammenhubers Erklärung von *-tati* so wie die Sturtevantsche durch idg. **tai* (aus **to i*) entfallen.
- Anfügung von verbalen (aktives präteritales *-t*; das ebengenannte **tai*) oder nominalen (dat. oder lok. Kasusendungen) Desinenzen an vorhandene und funktionell noch wirksame Endungen ist nicht leicht zu erklären. Der Vorgang ist nur dort beweisbar, wo sich die betreffenden Desinenzen isoliert im System befanden (vgl. z.B. lat. 3. Pers. Plur. Perf. *-ēre*, dann *-ērunt*).

¹⁶ Vgl. die Tabellen bei Neu 1968b 23 ff. (= Abschn. «Gestalt und Graphik der Mediopassiven Endungen»). Steckt dahinter idg. **-t-*, so ist das eine weitere Bestätigung der Sturtevantschen Regel zur Unterscheidung alter Tenues von den Medien.

¹⁷ Bei etymologischer Gleichsetzung der luw. (*-ti*) und heth. (*-(a)z*) Partikel, wie die Assibilierung in *-z* des Heth. zeigt., vgl. Laroche 1958, 169ff. Eine Schwierigkeit besteht darin, daß die luw. Partikel ständig als nicht geminerter Konsonant geschrieben wird – gegen die Sturtevantsche Regel. Wir erinnern nur daran, daß die Schreibung luw. und pal. dialektaler Sprüche von der Art und Weise der Schreibung des Heth. gelegentlich abweicht (z.. heth. *kitta*, pal. *kitar*), eine Erscheinung, welche noch genau untersucht werden sollte. S. Morpurgo-Davis 1982/83, 245ff. spez. 255 Anm. 28; 269 Anm. 47.

¹⁸ Man würde allerdings einen ständigen Ausfall des Endvokals eher bei längeren (z.B. 1. Plur. *-wastati* oder 3. Plur. *-antati*) als bei kürzeren bzw. kürzesten (Imper. *it*, *tet*, auf *-but* oder *-nut*) erwarten.

¹⁹ Imperative als stark markierte Formen bleiben deswegen meistens isoliert. Eher würde man Analogie seitens des aktiven Präteritums erwarten, wie schon geschehen ist, vgl. Anm. 7. Da aber *-t* im medialen Präteritum jünger ist als *-ti*, entfällt auch diese Erklärung.

- Die Annahme von Analogiebildungen, wie etwa die Entstehung von *-t* in der 3. Pers. Sing. Prät. des Mediums nach der 3. Pers. Sing. Prät. des Aktivums und die nachfolgende Ausbreitung auf alle übrigen Formen des Präteritums; oder wie etwa nach dem Muster

-(*t*)ar: -(*t*)ari = -(*t*)at: -(*t*)ati

- baut auf vorgeschichtliche, unbeweisbare Vorgänge auf und lässt u.a. (z.B. das «präsentische» Deiktikon *-i*; das stimmhafte *-t-*) die Tatsache unberücksichtigt, daß die Formen auf -(*t*)ati älter sind als diejenigen auf -(*t*)at, dagegen die auf -(*t*)ar älter als diejenigen auf -(*t*)ari²⁰. Analogien dürften im Anatolischen nicht sehr weit zurückliegen, da sie in einem präzis umrissenen System wirken. Wenn beispielsweise die Analogie des aktivischen *-t* ins Präteritum des Mediums einwirken konnte, dann erst in historischer Zeit durch die analogisch bedingte Ausschaltung des mit präsentischen Deixiswert beladenen *-i* bei den präteritalen *-ti-* Formen²¹.
- Weil das Anatolische den engeren, lokalen, relationalen Handlungsbezug auf das Subjekt des Satzes durch die «reflexive» Partikel *-ti/-z* aktivisch zum Ausdruck brachte, ist es nicht wahrscheinlich, daß die gleiche Partikel als Endung mit einer anderen Funktion gebraucht wurde, denn im Verbum zielte sie wohl eher auf die Markierung des inneren, psychischen Betroffenwerdens des Subjektes, was nämlich die Funktion des alten Mediums ist (vgl. Strunk 1988).
 - Zur Markierung dieser der präteritalen Endungen des Mediums interessierenden Funktionen empfiehlt sich höchstens ein partikelartiges, enklitisches Element, das mit einem zuständlichen, medialen und/oder Vergangenheitswert schon von Anfang an versehen war.

3.1 Wir müssen also in unserem Suffix bzw. partikelartigen Element einerseits einen Konsonant suchen, der lautlich stimmhaft ist und nicht assibilieren kann, andererseits eventuell einen Vokal bzw. einen ursprünglichen Diphthong, welche keine Assibilation verursachen.

Im ersten Fall ist der einzige ursprüngliche dentale Konsonant, der diese Bedingungen im Hethitischen zu erfüllen scheint, *dh.

Bei den Vokalen bzw. Diphthongen müssen wir hintere Laute voraussetzen.

Der Konsonant des Bildungselements war also ein stimmhafter, aspirier-

²⁰ Eichner 1975, 76f.; Oettinger 1976, 115f.

²¹ Es soll u.a. auch darauf hingewiesen werden, daß *-t* nicht ein Merkmal des aktiven Präteritums war: die Endung war nur in der 3. Pers. Prät. der *-mi*-Konj. festgelegt. Wir sind auch nicht einmal sicher, ob *-nt-* der 3. Pers. Plur. im Luw. und Pal. (*-nta*) gesamtanatolisch war.

ter Dental und kam direkt vor einem* *-i*, evtl. *-ai oder *-oi (beides: anat. *ai) vor²². Bei den genannten Diphthongen, vor denen allerdings auch stimmloses *t* vorkommen konnte, würde man eine Entwicklung zu *-e* und *-i* (vgl. altheth. *tehhe*, später *tehhi*) erwarten, die bei den medialen Verbalendungen nicht belegt ist.

3.2 Anderseits müßte das an alle Formen des Kernstückes des Mediums zur Bildung des Präteritums getretene, silbische Element *-dbi/*-dhai mindestens noch zwei Bedingungen erfüllen, wie schon oben vermerkt wurde.

- Es sollte ein mediales und/oder Zuständigkeitsverhältnis ausdrücken können – oder mindestens sich nicht einem derartigen Verhältnis entgegensetzen²³.
- Da man auch auf eine temporale Unterscheidung eines einheitlichen Grundstockes von Formen zielte, dürfte das zu brauchende Element auch Vergangenheitswert haben, oder eventuell auf die Vergangenheit der Handlung bzw. des Zustands – auf einen erreichten Zustand – hinweisen können.

4.1 Ein solches Element ist in der Tat in einigen idg. Sprachen belegt und ist in seinen Erscheinungen und in seinen Funktionen von E. Benveniste herausgearbeitet worden: es handelt sich um das Affix *-db-, «suffixe ou élargissement», welches «exprime l'état, spécialement l'état achevé; les racines auxquelles il s'attache montrent une valeur neutre ou intransitive, que celle-ci leur soit conférée par l'élargissement ou qu'elle y soit seulement renforcée par l'addition de *-db-»²⁴.

Nach Benveniste hat das Affix *-db- mehrere Erscheinungen.

- Es tritt als Erweiterung an Wurzeln, die sich normalerweise durch mediale Bedeutung bzw. Konjugation auszeichnen und die in zahlreichen Beispielen vor allem aus dem Griechischen, Lateinischen und Indoiranischen angeführt werden:
auf den Stamm *men- über das Affix *-dh- lassen sich. got. *mundōn* «sehen auf»; av. *mazdra* «raisonnable» (aus *mandh-tra-); aksl. *mādrū* «sage»; gr. *μάθος* u.a.m. zurückführen.

²² Sollte alter *dh* vor vorderen Vokalen (d.h. *e* und *i*) nicht assibilieren, wie es z.B. für *tehhi*, aus *dhē-; *wete*- aus *we-dhē- usw. belegt ist, so dürfte es sich erübrigen, nach einem Diphthong zu suchen, vgl. vorläufig für diese noch nicht geklärten Probleme, Eichner 1980, 158ff.; Melchert 1984, 120.

²³ In dem Falle, daß der Grundstock der Endungen aus dem Perfekt stammte, also schon Zuständigkeitswert hatten.

²⁴ Benveniste 1935 (= 1984) 188-210.

- Mehrfach findet sich die Opposition vom Typ: *βούθω*, *βέβούθα* «être lourd, peser» neben *βοιάω* «accroître, renforcer».
- Es tritt als Verbalsuffix bei den gr. Verben auf *-θω*, die alle Intransitiva sind und deutlich medialen Sinn zeigen:
φθυνύθω «je dépérir» neben *φθίνω* «je périr» *φλεγέθω* «flamboyer» neben *φλέγω* «brûler; consumer».
 - Es erscheint wohl auch im gr. Aorist Passiv auf *-θην*, einem Suffix, das die Notion des Zustandes in seiner mediopassiven Modalität am besten zum Ausdruck bringt und sich gern mit den Durativa auf *-ē* gesellt: vgl. *ἐκάνη* neben *ἐκαύθην*²⁵.
 - Das gleiche Affix findet Benveniste in den Endungen der 1. und 2. Pers. Plur. des Mediopassivs (gr. *-μεθα*, *-σθε* scr. *-mahe*, *-mahi*, *-dhve*, *-dhvam*), wo er in *-medb-* und *-dhw-* («quelle que soit l'esplication de *-w-*») eine Verbindung von Personalendungen (*-m-* und *-w-*) und **-dh-* sieht.
 - **-dh-* erscheint auch in Nominalsuffixen allein oder in Verbindung mit anderen (z.B. *-μο*, *-οο*, *-λο*) zur Bildung von «noms de qualité ou d'état» vom Typ des scr. *svadhā* «qualité propre, abitude», gr. *ἔθος/ἡθος* «manière d'être» (aus **swe-dh-*). Hierzu rechnet er auch die lat. Bildungen auf *-bulum*, *-bula* (nebst den dissimilierten *-brum*, *-bra*) aus **-dhłom*, **-dhłā*, und auf *-bilis* «qui indiquent une aptitude passive».

4.2 Schließlich ist **-dh-* in den «Endungen» der Infinitiva des Indoiranischen **-dhyāi* und des Griechischen *-σθαι* zu finden, welche sich beide wegen der Bedeutung oder der Diathese eindeutig als mediopassivische Bildungen charakterisieren lassen²⁶.

Beide Formen, die sich wohl bedeutungs- und funktionsmäßig gut vergleichen lassen, stimmen dagegen nicht ganz in verschiedenen Einzelheiten: das Fehlen des *-i-* und des langen *-ā-* im Griechischen ebenso wie sein *-σ-*, das man analogisch (nach den Endungen *-σθε*, *-σθον*) zu erklären versuchte²⁷.

Eine der indoar. Gestalt nahestehende gr. Variante mit *-i-* existiert nach Rix im Ausgang *-(σ)οαι*, «Lok. eines *-d^bieθ₂*-Abstrakturns», die wegen des anlautenden *-(s)s-* sekundär dem s-Aorist zugeordnet wurde²⁸.

Nach Szemerényi wäre diese sogar die einzige alte gr. Form, die aber analogisch nach den Endungen auf *-σθ-* in *-εσθαι* umgestaltet wurde²⁹.

²⁵ Die traditionelle Auffassung des Suffixes in Chantraine 1947, 183ff. Vgl. auch Rix 1976, 119f.

²⁶ Benveniste 1935, 207; 1935b, 75f.

²⁷ Benveniste 1935, 297f.; Chantraine 1947, 333; Rix 1976, 239.

²⁸ Benveniste 1935, 139f., 209: nach dem Verf. ist *-θι* eine Partikel, die indoiranische Form jedoch ein Dat.-Lok. eines Nomens auf *-yo* mit passivischem Sinn.

²⁹ Szemerényi 1989, 353f. Andere Erklärung bei Rix 1976, 239 (*st^bai* abgelöst von einem *es-t^bai* «sein» < *es-t^bja₁i*»).

Wir hätten also als Ergebnis der Rekonstruktion etwa **-d^bieb₂-(e)i* und **-d^beb₂(e)i* (-*ei* bzw. *-i* je nach ob Dat. oder Lok.), wobei dahingestellt sein mag, ob letzteres als Grundlage für das Griechische tatsächlich existierte³⁰.

Nun ist vor kurzem die mediopassive Funktion des Suffixes in seinen vedischen und avestischen Formen (*-dhyai* bzw. *diiāi/δiiāi*), das inzwischen von Rix als **-dhjōi* auch unter Heranziehung der umbrischen Endung *-fi* rekonstruiert worden war, von J. Gippert beanstandet worden³¹.

Der Verf. bespricht eine Reihe der Beispiele Benvenistes und kritisiert die jeweilige Argumentation, die der französische Linguist zur Beweisführung herangezogen hatte. Vor allem negiert er, daß diese Formen in den einzelnen Kontexten nach dem allgemeinen medialen Wert der Verben, denen sie thematisch angehören, immer zu beurteilen sind³².

Als «ein wichtiges Argument gegen passivische Interpretationen» dieser Infinitiva bringt Gippert eine spezielle und reich belegte syntaktische Verwendung, die er provisorisch «prädikativisch» nennt, wobei «-dhyai-Formen in Sätzen ohne finites Prädikatsverb (erscheinen); sie werden dabei gemeinlich wie finite Modalformen interpretiert».

In vielen Fällen werden die betreffenden Sätze so gedeutet und übersetzt, als ob ein Pronomen der 1. oder 2. Pers. als Subjekt einzusetzen wäre, bei Beibehaltung der modalen Auffassung³³.

4.3 Es ist nicht unsere Aufgabe, hier die eingehende Beweisführung Gipperts ausführlich zu diskutieren, es scheint uns aber, daß der Verf. – abgesehen vom weiteren Ergebnis seiner Untersuchung, wonach «In prädiktivistischer Stellung ... *-diiāi*-Infinitive von transitiven Verben passivisch ..., solche von intrans. Verben jedoch aktivisch (konstruieren)» – durch seine Analyse der Belege eher die These Benvenistes über den medialen Wert des Suffixes stützt.

Denn gerade die Notwendigkeit der modalen Auffassung der angegebenen Handlungen bzw. Zustände zeigt m.E., daß diese Formen einen medialen Sinn bezweckten, weil die Modalität immer eng subjektbezogen ist und

³⁰ S. die Literatur bei Szemerényi und Rix Anm. 29; u.w.u.

³¹ Rix 1976b; Gippert 1984.

³² In einigen Fällen aber, wie z.B. wenn Benveniste nicht durch den medialen Wert, sondern über die intransitive Funktion seine Argumentation weiterführt, muß man daran erinnern, daß manche intransitive Verben (etwa die des Essens und Trinkens, Beispiel *pībadhyai* «zum Trinken»/«zum Getrunkenwerden») stark subjektbezogen sein können. Vgl. Rix 1976b 329.

³³ Zu diesem Punkt, vgl. auch die «sogenannte» «imperativische Verwendung» der ved. *-dhyai*-Infinitive, worüber schon Benveniste 1935, 98f.; Sgall 1958, 227ff.; Gippert 1984, 30ff.

die verbale Tätigkeit bzw. den verbalen Zustand in die Sphäre des Subjektes zieht³⁴.

Es ist also so, daß das Element **-dh-* doch «medialen» Wert auch im Vedischen und im Avestischen aufweist, und zwar auch dann, wenn das mit ihm suffigierte Verbum aktivisch gebraucht wird.

4.4 Aus der Analyse Benvenistes und aus dem von Gippert hervorgehobenen prädikativischen Gebrauch ergibt sich jedenfalls, daß das Affix **-dh-* eine morphologische Neutralität hat, die erlaubte, es überall dort einzusetzen, wo sein ursprünglicher, semantischer Wert («Medialität») verlangt wurde, sei es bei der Wortbildung (gr. *-θω*, *-θη-*; *-θο-*, **-dhłom*, **-dhłā* und ihrer Entwicklung in den übrigen Sprachen; indoir. *-dhyai*, *-diīai* usw.), sei es im Paradigma (gr. Infinitiva *-(σ)οαι/σθαι*; heth. *-ti* usw.).

Trotz mancher Schwierigkeiten im Einzelnen und in den einzelnen Sprachen haben wir es also mit einem Affix auf *-dh-* zu tun, das den obengestellten Forderungen entspricht.

5.1 Es bleibt uns, festzulegen, wie die uranatolische Form gestaltet war.

Im Idg. läßt sich also das Bildungselement in zwei Gestalten auffinden: **-dh-*, das mit verschiedenen Vokalen (*-o-*, *-ē-* usw.) und Suffixen (*-lo-*, *-ro-*, usw.) weitere allgemein wortbildende Suffixe bildete und idg. Verteilung hatte; und **-dhi-*, das anscheinend nur zur Bildung von motions- und flexionsmäßig präzisierten Infinitiva diente (indoir., gr., osk.), und daher evtl. auf eine indogermanisch jüngere Verteilung schließen läßt.

Im Anatolischen erscheint die erste Gestalt wohl nur in den Endungen der 1. und 2. Pers. des Mediums (*-was-ta* : *-μεσθα*; *d-uma* : *-σθε*, ai. *-dhve*)³⁵. Was *-dhi-* betrifft, so meinen wir, daß diese Form ohne weitere Suffixe bzw. Endungen am Ursprung des heth. *-ti* steht.

5.2 Bevor wir jedoch die Möglichkeit des Gebrauchs der übrigen von *-dhi-* abgeleiteten Morpheme ausschließen, müssen wir das Lautliche klären, nämlich das Verhalten von *-dh-* von *-i-* bzw. *-i-*.

Es wird allgemein angenommen, daß die genannte Lautgruppe nicht assoziiert 1) nach dem Vergleich der 2. Pers. Sg. Imper. *-t* aus *-dhi* (vgl. heth. *it*

³⁴ Das geht sehr schön aus den Beispielen der Verbdoubletten hervor, die Benveniste bei seiner Beweisführung für das *dh*-Suffix (1935, 188 ff.) gibt, aber auch aus den Analysen und Übersetzungen Gipperts.

³⁵ Falls diese Endungen die von Benveniste 1935, 197f. vorgeschlagene Bildungsweise haben, die ziemlich archaisch sein muß, weil sie im Anatolischen als altes Erbe vorhanden ist.

Ob das suffigierte Element auch in weiteren heth. Bildungen bzw. Endungen (z.B. die 2. Pers. Sing. Präs. Med. *-ta*, gr. *-θα* usw.) vorliegt, bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten.

«geh!» aus **idhi*; und *-nut* bei den *-nu-* Stämmen)³⁶; und 2) auf Grund der Analogie von der 2. Pers. Sg. Präs. der *hi*-Konj., *-ti* aus **-tai*, idg. **-th₂e-i*; und der 2. Pers. Sg. Präs. des Mediopassivs, falls diese ebenfalls auf dem alten Perfekt beruht (vgl. gr. *ολοθα*; ai. *dadātha*)³⁷. Dabei ist stillschweigend angenommen worden, daß sich **dh* wie **d+h₂* verhält.

Weitere sichere Belege gibt es nicht³⁸.

5.3 Wenn wir zu den übrigen, möglichen Bildungen übergehen, die im Heth. mit *-ti* hätten zusammenfallen können, so scheiden **-dh₁i-eh₂-(e)i* bzw. **-dhio-(e)i* aus phonetischen und morphologischen Gründen aus: 1) phonetisch würde man über uranat. **tijai* zu altheth. **tija* und/oder evtl. *-te* gelangen, welche aber nie belegt sind, bei verhältnismäßig guter Beleglage; 2) morphologisch ist der Gebrauch eines Suffixes mit einer flektierten Endung, nämlich **-eh₂-(e)i* bzw. **-o-ei* in einem nicht nominalen, sondern rein verbalen, finiten Paradigma auszuschließen³⁹.

Die übrige, theoretisch aus dem gr. *-σθαι* erschließbare Bildung **-dhāi* (aus **-dheh₂-(e)i*) hat wohl nie existiert, weil die gr. Form vermutlich auf paradigmatischem Ausgleich beruht⁴⁰. Auch für diese eventuelle Ursprungsf orm würde man übrigens im Anatolischen auf dieselben Einwände stoßen wie für **-dhieh₂-(e)i* (s. oben).

6.1 Abschließend zur Frage: es ist klar geworden, daß das heth. *-ti* der mediopassiven Endungen aus dem partikelhaften idg. **-dhi* stammt, das im Indoir., Gr. und Oskischen zur Bildung von medial gefärbten Verbalsubstantiva führte.

Das Nebeneinander der Formen auf *-ti* und *-t* im heth. Mediopassiv läßt vermuten, daß **-dhi* und **-dh* von Anfang an für die Markierung der medialen Endungen, d.h. als finite Verbalformen, beteiligt sein könnten.

Wenn einmal feststeht, daß die Formen auf *-ti* älter sind und daß *-i* in

³⁶ Falls *-i* tatsächlich ausgefallen ist, das nicht beweisbar bleibt, s. oben.

³⁷ Wie seit Hrozný 1917, 130 Anm. 2; 173 angenommen: vgl. die einschlägigen Handbücher (Sturtevant, Kronasser, Kammenhuber usw.) und zuletzt Rosenkranz 1963, 277ff.; und Neu 1967, 221ff.

³⁸ S. Eichner 1980, 158ff. Der interessante Versuch Puhvels 1974 291-295, heth. *sakuwa* und luw. *tawi* «Auge» aus **dhyaghʷ-* oder *dyogʷ-* scheitert, u.E., am Luw., das **tiyawi*-ergeben hätte.

³⁹ Im Gegensatz zum Anatolischen, wo das *-ti* an vollausgebildete Endungen partikelartig suffigiert wird und mit diesen zusammen neue Endungen bildet, tritt bei den indoiranischen (und gr.) Infinitiven das Suffix samt Endung immer an den gleichen Stamm an.

⁴⁰ Rix 1976, 239; Szemerényi 1989³, 353f.

geschichtlicher Zeit ausgefallen ist, so ist mit einer einzigen anatolischen Urform **-di* zu rechnen⁴¹.

Der Ausfall des *-i* in historischer Zeit bei den präteritalen Endungen kann verschiedene, paradigmatische und strukturelle, nicht jedoch lautliche (s. oben) Ursachen gehabt haben. Wir verweisen auf folgende: 1) die Berührung mit dem auch im medialen Verbalparadigma für *-i* gut beweisbaren Wert als präsentisches Deiktikon; 2) Einfluß des präteritalen *-t* des Aktivums (3. und 2. Pers. Sing.); und 3) Redundanz des *-i* gegenüber der fortschreitenden Charakterisierung durch das eben erwähnte *-t* des Präteritums des Aktivs, das auf alle Personen übergriff.

6.2 Da wir jetzt wissen, daß das Affix **-dh-* grundlegend für die mediale Bedeutung in vielen idg. Sprachen einschließlich des Hethitischen war, versteht man besser, warum die Teilendung *-ti* auch im Präsens und im Imperativ des Mediums verwendet wurde⁴²: aufgrund seiner Funktion konnte das Morphem im Medium überall gebraucht werden.

Das ist aber auch für die Geschichte und die Chronologie der anat. und heth. *-r(i)*-Erweiterung wichtig, denn das Affix *-ti* wird im Präsens und im Imperativ des Mediums nur in der. 2. Pers. Sing. und in den 1. und 2. Pers. Plur. gebraucht, unter Ausschluß der (1., vgl. Imper., und) 3. Pers. Sing. und Plur., die als erste (die 3. Plur. schon von Anfang an) durch *-r* fest charakterisiert waren⁴³.

Es ist also höchstwahrscheinlich, daß ursprünglich *-ti* zur Unterscheidung des Mediums vom «Zustandsperfekt» überall gebraucht wurde, mit Ausnahme der 3. Pers. Plur. (und Sing.), wo im Präsens *-(nt)ar* im Präteritum *-(nt)or* standen, und daß beim voranat. Zusammenfall von *o* und *a* die dadurch notwendig gewordene Differentiation im Präsens durch *-(nt)ar-i*, im Präteritum durch *-(nt)a-ti*⁴⁴ entstand.

7. Aus den vorliegenden Beobachtungen zu den heth. medialen Verbalendungen ergibt sich also folgendes:

⁴¹ Damit dürfte auch der Vergleich zwischen Formen, wie ai. *aduhat* und heth. *esat* von selbst endgültig entfallen, weil *-t* bei der letzteren Form eine innerheth. Angelegenheit ist.

⁴² Anders liegt der Fall des Imper. Akt., wie etwa bei *it*, *tet*, und *-nut*, wo im Heth. nie *-i* erscheint: es handelt sich hier um eine andere Partikel, die wohl die Präposition ai. (*a*)*dhi* gewesen sein konnte, vgl. Thurneysen 1913, 180; Forssman 1985, 193 Neu 1988, 461f. Das Fehlen des *-i* – schwerlich ein inneranatolischer Ausfall – weist vielleicht auf eine voranat. Entwicklung hin, anders als beim medialen *-ti* /*di*/, aus **-dhi*.

⁴³ Vgl. Neu 1968b 140ff., 159; 161ff. (für die übrigen *r*-medialen Sprachen). Die 1. Pers. Sing. *-ha/-hari* war an sich schon ohnehin gut markiert.

⁴⁴ Über die Ansätze *-ar* und *-or*, ebenso wie über die Ausdehnung und das Übergreifen von *-r* auf alle Personen, s. Neu 1968b 138ff. und 141ff.

- 1) Die Endungen auf *-ti*, die älter sind als diejenigen auf *-at* und *-tat* (Präteritum) und auf *-ar(i)* und *-tar(i)* (Präsens), charakterisieren das ganze Präteritum und dienen auch für die 2. Pers. Sg. und für die 1. und 2. Pers. Pl. des Präsens, was auf eine mediale Merkmalhaftigkeit des Suffixes schließen läßt.
- 2) Wegen der Nicht-Assibilierung muß dieses *-ti* auf ein *-*dhi* zurückgeführt werden.
- 3) Die semantischen und funktionalen Merkmale und die Etymologie weisen deutlich auf das idg. Element **-dh*, das nach Benveniste 1935, 188ff. als wortbildender Formans bei Nomina und Verben diente und auf eine motivierte Ableitung daraus, die einige Infinitiva im Indoarischen, im Griechischen und im Oskischen bildete. Der prädikative und modale Gebrauch im Indoarischen wies interessante, wenn auch naturgemäß ferne Analogien mit dem Gebrauch der medialen Formen des Anatolischen auf.
- 4) In der Vorgeschichte des Anatolischen wurde bei der Entwicklung des Mediums aus dem Perfekt seine Charakterisierung durch das besprochene Suffix *-ti* versucht: sie gelang im Präteritum, unterlag jedoch im Präsens der schneller fortschreitenden Merkmalisierung durch *-r* und *-ri*, wobei aber einige *ti*-Endungen lange noch in wenig gebrauchten Formen erhalten blieben.
- 5) Stimmt die Gleichsetzung der (Teil)endung *-ti* mit idg. **dhi* als medialem Morphem überein, so wäre das ein weiterer Beweis für den Ursprung des anatolischen Mediums aus einem alten Perfektkum.

Nachtrag

Zu § 5.1. Ende, letztem Absatz:

Der neueste Versuch Szemerényi, 1989³, 359f. (mit Hinweis auf Watkins 1969, 78), die 1. Pers. Plur. als **-me(s)-dhi* und die 2. als **-twe(s)-dhi* (**-dhwe(s)-dhi*, mit späterem Ausfall des «als übercharakterisiert empfundenen» *-dhi*, selbstverständlich u.E. nur in den ausseranatolischen Sprachen) aufzufassen, erklärt sehr schon auch die heth. Formen *-wastati* und *-dumat(i)* entsprechend unserer Auffassung. Andererseits bringt diese Etymologie eine solide Stütze für die vorgeschlagene Rekonstruktion der medialen *-ti*-Formen als eventuell ursprüngliches Zeichen des Mediums.

Vielleicht ist kein Zufall, daß die *-ti*-Erweiterung der 1. und 2. Pers. Plur. auch im Präs. gebraucht wird (vgl. hier § 6.2).

Während die vorgeschlagenen Interpretation des medialen *-ti* interessante Einblicke in die Bildungsweise des Mediums bietet, bleibt die Frage nach der Chronologie noch offen.

BIBLIOGRAPHIE

- ADRADOS F. R.
1981 «Perfect, Middle Voice and Indo-European Verbal Endings», *Emerita* XLIX (1981) 27-58.
- BENVENISTE E.
1935 *Origines de la formation des noms en indo-européen*. Paris 1935 (1984).
- 1935b *Les infinitifs avestiques*. Paris 1935.
- CARRUBA O.
1969 *Die satzeinleitenden Partikeln in den indogermanischen Sprachen Anatoliens*. Roma 1969.
- 1969b «Zur Grammatik des Lydischen», *Athenaeum* XLVII (1969) 39-83 (= Studi in onore di Piero Meriggi).
- CHANTRAYNE P.
1947 *Morphologie historique du grec*. Paris 1947.
- COWGILL W.
1975 «More Evidence for Indo-Hittite: the Tense-Aspect Systems», *Proc. of the 11th Intern. Congr. of Linguists*, L. Heilmann Ed., Bologna 1975, 557-570.
- 1979 «Anatolian *hi*-Conjugation and Indo-European Perfect: Instalment II», *Hethitisch und Indogermanisch*, E. Neu und W. Meid, Hrsg., Innsbruck 1979, 25-40.
- DANMANVILLE J.
1956 «Un Roi hittite honore Ishtar de Samuha», *RHA* XIV (1956) 39-61.
- EICHNER H.
1975 «Die Vorgeschichte des hethitischen Verbalsystems», *Flexion und Wortbildung*, H. Rix, Hrsg., Akten der V. Fachtagung der Indogerm. Gesellschaft, Regensburg 1973, Wiesbaden 1975, 71-103.
- 1980 «Phonetik und Lautgesetze des Hethitischen – ein Weg zu ihrer Entschlüsselung», *Lautgeschichte und Etymologie*. Akten der VI. Fachtagung der Indogerm. Gesellschaft, Wien 1978, M. Mayrhofer - M. Peters - O. E. Pfeiffer, Hrsg., Wiesbaden 1980, 120-165.
- FORSSMAN B.
1985 «Der Imperativ im urindogermanischen Verbalsystem», *Grammatische Kategorien – Funktion und Geschichte*. B. Schlerath, Hrsg., Akten der VII. Fachtagung der indogerm. Gesellschaft, Berlin 1983, Wiesbaden 1985, 181-197.

- FRIEDRICH J.
1960 *Hethitisches Elementarbuch*. 1. Teil: *Kurzgefäßte Grammatik*, Heidelberg 1960².
- GIPPERT J.
1984 «Ein indo-iran. Infinitiv des Mediopassivs?», *MSS* 43 (1984) 25-44.
- GOETZE A.
1933 »Über die Partikeln *-za*, *-kan* und *-san* der hethitischen Satzverbindung», *Arch. Or.* V (1933) 1-38.
- HART G. R.
1988 «Anatolian Evidence and the Origins of the Indo-European Mediopassive», *BSOAS* 51 (1988) 69-95.
- HROZNÝ B.
1917 *Die Sprache der Hethiter, ihr Bau, und ihre Zugehörigkeit zum indogermanischen Sprachstamm*. Leipzig 1917 (= Boghazköi-Studien 1).
- JEFFERS R.
1972 *The Infinitives of the Indo-European Languages*. Ann Arbor 1972 (Diss.).
- LAROCHE E.
1958 «Comparaison du louverte et du lycien», *BSL* 53 (1958) 159-197.
- KAMMENHUBER A.
1969 *Altkleinasiatische Sprachen*, Spuler B. (Ed.), Handbuch der Orientalistik 1. Abt. Der Nahe und der Mittlere Osten. II. Bd. Keilschriftforschung und alte Geschichte Vorderasiens. 1. u. 2. Abschn. Lf. 2: *Altkleinasiatische Sprachen*. Leiden 1969.
- 1969b *Hethitisch, Palaisch, Luwisch, Hieroglyphenluwisch und Hattisch*. Altkleinasiatische Indices zum HbOr. München 1969 (= *MSS* Beiheft 4).
- KRONASSER H.
1956 *Vergleichende Laut- und Formenlehre des Hethitischen*. Heidelberg 1956.

- KURYŁOWICZ J.
1964 *The Inflectional Categories of Indo-European*. Heidelberg 1964.
- NEU E.
1967 «Die Bedeutung des Hethitischen für die Rekonstruktion des frühindogermanischen Verbalsystems», *IF* 72 (1967) 221-238.
- 1968a *Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen*. Wiesbaden 1968 (=StBoT 5).
- 1968b *Das hethitische Mediopassiv und seine indogermanischen Grundlagen*. Wiesbaden 1968 (= StBoT 6).
- 1976 «Zur Rekonstruktion des indogermanischen Verbalsystems». A. Morpurgo Davies-W. Meid, Ed., *Studies in Greek, Italic, and Indo-European Linguistics*, offered to L. R. Palmer. Innsbruck 1976, 239-254.
- 1985 «Das frühindogermanische Diathesensystem. Funktion und Geschichte», B. Schlerath, Hrgb., *Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte*. Akten der VII. Fachtagung der Indogerm. Gesellschaft, Berlin 1983. Wiesbaden 1985, 275-295.
- 1988 «Zum Verhältnis der grammatischen Kategorien Person und Modus im Indogermanischen». M. A. Jazayery - W. Winter, Ed., *Language and Cultures. Studies in Honor of Edgar C. Polomé*. Berlin New York Amsterdam 1988, 461-473.
- OETTINGER N.
1976 «Der indogermanische Stativ», *MSS* 34 (1976) 109-149.
- PEDERSEN H.
1948 *Hittisch und die anderen indoeuropäischen Sprachen*. København 1948².
- PETERSEN W.
1933 «Hittite and Tocharian», *Language* 9 (1933) 12-34.
- PUHVEL J.
1974 «On Labiovelar in Hittite», *JAOS* 94 (1974) 292-295.
- RIX H.
1976 *Historische Grammatik des Griechischen*. Darmstadt 1976.
- 1976b «Die umbrischen Infinitive auf -fi und die urindogermanische Infinitivendung -d^bjōi», A. Morpurgo Davies

- W. Meid, Ed., *Studies in Greek, Italic and Indo-European Linguistics*, Offered to L. R. Palmer, Innsbruck 1976, 319-332.
- ROSENKRANZ B.
1958
1978
- SGALL P.
1958
- SOMMER F.
1947
- STANG CHR. S.
1932
- STRUNK K.
1988
- STURTEVANT EDG. H.
1933
- SZEMERÉNYI O.
1989
- THURNEYSEN R.
1885
- TISCHLER J.
- WATKINS C.
- YOSHIDA K.
1987
- «Die hethitische Konjugation und das indogermanische Perfekt», *KZ* 75 (1958) 215-221.
- Vergleichende Untersuchung der altanatolischen Sprachen*. The Hague 1978.
- Die Infinitive im Rgveda*, Prag 1958.
- Hethiter und Hethitisch*. Stuttgart 1947.
- «Perfektum und Medium», *NTS* 6 (1932) 29-39.
- «Zum indogermanischen Medium und konkurrierenden Kategorien», in *Wege zur Universalienforschung*. Fs. Hansjakob Seiler, hrsg. von G. Brettschneider und Ch. Lehmann. Tübingen 1988.
- A Comparative Grammar of the Hittite Language*. Philadelphia 1933.
- Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. Darmstadt 1989.
- «Der indogermanische Imperativ», *KZ* 27 (1885) 172-180.
- «Zur Entstehung der -hi- Konjugation: Überlegungen an Hand des Flexionsklassenwechsels», in *Investigationes Philologicae et Comparativaiae*. Gedenkschrift für H. Kronasser. Wiesbaden 1982, 235-249.
- Geschichte der indogermanischen Verbalflexion*. Heidelberg 1969 (= J. Kuryłowicz, Indogermanische Grammatik, Bd. III,1).
- «The Present Mediopassive Ending -tati and -wastati in Hittite», *Die Sprache* 32 (1987) 29-33.